

# PRESSE information

Köln/Duisburg, 18. Oktober 2002

Überregionale Jahrestagung „Zwangsstörungen“ in Köln: „Wider den Zwang“

5

Menschen mit einer Zwangserkrankung müssen gegen ihren eigenen Willen bestimmte Handlungen exzessiv wiederholen. So gibt es Betroffene, die hundertfach kontrollieren, ob die Haustür abgeschlossen ist. Andere verbringen Stunden im Badezimmer mit Handwaschungen, verbrauchen mehrere Stücke Seife in der Woche. Wieder andere müssen ständig denselben, manchmal aggressiven Gedanken denken. Zwangserkrankungen gehören zu den häufigsten seelischen Störungen. In Deutschland rechnet man mit 1 Million Betroffenen.

10

Wurden bis vor kurzem Zwangserkrankungen häufig noch mit Psychosen oder Schizophrenie verwechselt, so entspricht es dem heutigen Stand der Forschung, dass diese Diagnose allenfalls bei zehn Prozent der Zwangserkrankten zusätzlich zutrifft. In der Früherkennung spielt diese Differentialdiagnose aber eine wichtige Rolle. Überwiegend können Zwangserkrankungen durchaus psychotherapeutisch effektiv behandelt werden. Das Angebot an geeigneten Therapieformen – ambulant wie stationär – lässt jedoch noch zu wünschen übrig. „Noch zu wenige Therapeuten und Einrichtungen können entsprechend effektive Behandlungen von Zwangserkrankungen anbieten.“, so Burkhard Ciupka-Schön, Dipl.-Psych., Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. und Therapeut der Fliedner Klinik Duisburg, die ein spezielles ambulant-stationäres Therapiekonzept bei Zwangserkrankungen anwendet.

15

20

25

Die fünfte Jahrestagung ‚Wider den Zwang‘ der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. ist dieses Mal in Zusammenarbeit mit der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität zu Köln zu Stande gekommen. Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet werden aktuelle Entwicklungen in Forschung und Therapie von Zwangsstörungen austau-

30

# PRESSE **information**

schen, aber auch Betroffene kommen zu Wort. Es liegen weit über 300 Anmeldungen vor, darunter auch von Vertretern aus der Gesundheitspolitik.

Am 25. und 26. Oktober, je 9.00 bis 17.00 h, im Zentrum für Anatomie (Gebäude 35), Klinikum der Universität zu Köln, Joseph-Stelzmann-Str. 9.